

## Hinweise auf Bücher

### «Geisteswissenschaft»

*ujw.* Sogar hartgesottene Logiker geben gelegentlich zu, dass die «letzten» Prinzipien ihrer Kunst nur «intuitiv» zu erfassen oder zu erschliessen seien. Wird so – eigentümlicherweise – das «Wissenschaftlichste», nämlich logisches Denken, im Vor-, Ausser- oder gar Unwissenschaftlichen gegründet? So etwa fragt sich Renatus Ziegler. Was das wissenschaftliche Denken selbst in seinen «aufrichtigsten» Momenten nur im Modus des Ausschlusses zu thematisieren sich getraut (s. o.), will der Autor, seines Zeichens Mathematiker, Logiker und Philosoph, ins Denken gleichsam zurückholen. Das Programm ist ambitiös. Beabsichtigt ist, das Denken «als ein selbstbestimmtes, in sich begründetes und notwendiges, als ein zusammenhängendes und kontinuierliches sowie als ein durch das autonome Subjekt (Ich) willentlich getragenes, einheitliches Geschehen darzustellen». Das richtet sich nicht nur gegen eine sich selbst dementierende wissenschaftliche Methodik. Im Visier ist ebenso sehr die poststrukturalistische Subversion des Subjekts; ausserdem die Wittgensteinsche Resignation, der gemäss Philosophie und Wissenschaft «unsere Lebensprobleme» gar nicht berühren. Nicht zuletzt soll die sprachanalytische «Transformation» der Philosophie rückgängig gemacht werden. Die «Rücktransformation» in eine «auf unmittelbarer Erfahrung beruhende Wissenschaft des Denkens und Erkennens» trägt Züge einer sich über sich selbst aufklärenden «Phänomenologie des Geistes». Doch ist hier nicht die Hegelsche List der Vernunft am Werk, sondern die «anthroposophische Geisteswissenschaft» Rudolf Steiners. Ob das vorgelegte «Übungsmaterial» – es bewegt sich in vielem auf Augenhöhe mit der avancierten Gegenwartsphilosophie – den Anstoss zur gewünschten Einsicht in ein «einheitliches Geschehen» gibt, kann jedes Subjekt, autonom, wie es ist, nur selbst sagen. Vorausgesetzt, es möchte sich dem Ansinnen des Autors öffnen.

Renatus Ziegler: Selbstreflexion. Studien zur Selbstbeziehung im Denken und Erkennen. Verlag am Goetheanum, Dornach 1995. 191 S., Fr. 29.–.